

Die Umweltpolitik der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) vor dem Hintergrund der fortschreitenden Umweltzerstörung¹

Vera-Anna Touché

1 Einleitung

Die seit Juni dieses Jahres tobenden Waldbrände in Südostasien, die zwischenzeitlich mehr als 800 Hektar Wald und Buschland vernichtet haben, werfen erneut die bange Frage über die Auswirkungen der Umweltzerstörung in Südostasien auf. Allein in Indonesien sind mittlerweile mehr als 30.000 Menschen an den Folgen der Rauchbelastung erkrankt. Zusätzlich sind mehrere Todesfälle zu beklagen. Auch die Ernteausfälle von Kaffee, Reis, Sojamehl oder Weizen und die hierdurch verursachten Nahrungsmittelpreiserhöhungen haben viele der kleinen, ohnehin am Rande des Existenzminimums lebenden Farmer in den Ruin getrieben. In den letzten Monaten sind in der indonesischen Provinz Irian Jaya mehr als 400 Personen verhungert, da die Ernte ihres Hauptnahrungsmittels, der Süßkartoffel, ausblieb und die Hochlandbewohner von Jayawijaya wegen des Smogs nur zum Teil aus der Luft versorgt werden konnten.

Die Hauptursache für die anhaltende Dürreperiode wird dem periodisch auftauchenden Naturphänomen "El Niño"² zugeschrieben. Doch lassen die immer kürzeren Abstände seines Auftretens den Schluß zu, daß diese "natürliche" Wetteranomalie durch den Treibhauseffekt verstärkt wird. In diesem Jahr waren die Meerestemperaturen so hoch, daß der Präsident des US-Institute of Global Environment and Society Jagadish Shukla vom "Klima-Ereignis"³ dieses Jahrhunderts sprach. Gleichwohl ist die seit 50 Jahren größte Dürreperiode Indonesiens auch eine Folge der hausgemachten Bodenerosionen, die das Ausbreiten des Feuers stark begünstigt haben.

Angesichts der jüngsten Spannungen zwischen Indonesien und seinen unter dem Feuerrauch leidenden Nachbarn Malaysia, Singapur, Brunei, den Philippinen und

1 Dieser Artikel erscheint zugleich in dem Sammelband von Günter Schucher (Hrsg.): *Wirtschaftswunder ohne Grenzen? Asien zwischen Ökonomie und Ökologie*, Hamburg 1998 (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde), S. 143-165.

2 El Niño erhielt seinen Namen von peruanischen Fischern und heißt kleiner Junge. Er bezeichnet einen ungewöhnlichen Erwärmungstrend des Wasser im östlichen äquatorialen Pazifik. Da es hierdurch zu einer Verlangsamung oder gar Umkehr der Windrichtungen im Pazifik kommt, führt El Niño zu Dürreperioden in Südostasien, in Australien, in Latein- und Mittelamerika und im südlichen Afrika. An der Westküste Nord- und Südamerikas könnte er dagegen schwere Stürme und Regenfälle bringen. Vgl. *Die Morgenpost* vom 26. September 1997.

3 Ebd.

Thailand stellt sich nunmehr auch die Frage nach dem politischen Konfliktpotential der Umweltvernichtung. So erklärte der malaysische Umweltminister Law Hieng Ding, daß sein Land Indonesien nach dem Ende der Brände eine Rechnung über die Kosten der Umweltkatastrophe präsentieren werde. Ebenso warnte die *Straits Times*, das Sprachorgan der Regierung Singapurs, daß sich die Geduld Singapurs und Malaysias dem Ende zuneige, da die Kosten des Smogs inakzeptable Dimensionen erreicht hätten. Nicht zuletzt bezeichnete die thailändische Tageszeitung *The Nation* die Plantagenarbeiter und Holzfirmen, die die Feuer gelegt haben, als "Umweltterroristen" und warf den ASEAN-Ländern (Association of Southeast Asian Nations)⁴ Unfähigkeit vor, entsprechenden Einfluß auf Indonesien auszuüben, um ein für allemal die bereits seit Jahrzehnten regelmäßig auftretenden Waldbrände zu verhindern.⁵

Tatsächlich verfügen die ASEAN-Länder seit nahezu 20 Jahren über einen Kooperationsmechanismus, in dessen Rahmen die Bewältigung der fortschreitenden Umweltzerstörung, verursacht durch armuts-, demographisch- und wachstumsbedingte Faktoren, erfolgen sollte. Während jedoch bis nahezu Ende der 80er Jahre die ASEAN-Mitgliedsländer einmütig die selbständige Durchführung von Maßnahmen zum Schutz ihrer Umwelt mit dem Hinweis ablehnten, daß diese ihre wirtschaftliche Entwicklung behinderten, und in aller Regel auf die diesbezügliche Verantwortung der Industrienationen verwiesen, die für das Gros der Umweltprobleme verantwortlich zeichneten, läßt sich seit Beginn der 90er Jahre bei der ASEAN-Staatengruppe eine zunehmende Bereitschaft für die Übernahme einer aktiven Umweltschutzpolitik erkennen. Die Ursachen für diesen Einstellungswandel liegen teilweise darin begründet, daß - vor dem Hintergrund naturwissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse über die Art und das Ausmaß der Umweltzerstörung - die Folgen der fortschreitenden Umweltvernichtung in den 80er Jahren zu einem Hauptthema in den internationalen Beziehungen wurden, das im Rahmen zahlloser Konferenzen und Publikationen erörtert und nicht zuletzt durch die Errichtung internationaler Umweltregime gelöst werden sollte.

Neben der weltweiten Sensibilisierung des Bewußtseins für Fragen des Umweltschutzes dürfte der Richtungswechsel jedoch maßgeblich auf die wachsende Erkenntnis der politischen Eliten Südostasiens zurückzuführen sein, daß die irreversible Zerstörung ihrer natürlichen Produktionsgrundlagen mittel- bis langfristig sämtliche in den letzten Jahren erreichten Wachstumsgewinne - sowohl in ökonomischer Hinsicht als auch in bezug auf die Lebensqualität - zu untergraben droht.

4 Seit seiner Gründung am 8. August 1967 gehören zu dem Verband Südostasiatischer Staaten Indonesien, Malaysia, die Philippinen, Singapur, Thailand, Brunei Darussalam (seit 1984) und Vietnam (seit 1995). Am 1. August 1997 sind Myanmar und Laos hinzugekommen. Trotz beträchtlicher wirtschaftlicher, kultureller und politischer Unterschiede können die Umweltprobleme dieser Länder zusammengefaßt werden, da die ASEAN-Länder in einer sogenannten "Ökoregion" beheimatet sind. Nach dem World Resources Institute existieren 14 Ökoregionen auf der Landfläche der Erde und der Begriff "Ökoregion" bezeichnet eine geographisch eingrenzbare Region, in der sich aufgrund ähnlicher klimatischer Bedingungen, Beschaffenheit der Böden und der Topographie eine ähnliche Gemeinschaft von Organismen befindet. Vgl. Reich, Miller, (1989), S. 74 f.

5 *Der Tagesspiegel* vom 2. Oktober 1997.

Im folgenden werden, vor dem Hintergrund der fortschreitenden Umweltzerstörung, die Entstehung, Entwicklung und Schwerpunkte der ASEAN-Umweltpolitik aufgezeigt und geprüft, ob und inwiefern den "rhetorischen Lippenbekenntnissen" konkrete Maßnahmen zum Schutze der Umwelt folgten.

2 Die Umweltzerstörung in der ASEAN-Region

2.1 Die Bevölkerungszunahme und die Vernichtung der tropischen Böden

Infolge des sich seit 1950 rasch vollziehenden Bevölkerungswachstums⁶ und des hierdurch enger werdenden Raumes waren nicht nur die Kleinbauern in den Bergregionen und Hügelländern Südostasiens gezwungen, ihre traditionelle "shifting-cultivation" aufzugeben, was eine Verkürzung der erforderlichen Brachzeiten von üblicherweise 25 Jahren auf zwei bis drei Jahre bedeutete, sondern ebenso führte die Sefthaftmachung der Nomaden in den ariden Zonen zur Verlängerung der Verweilzeiten ihrer Viehherden auf den sensiblen Böden der Tropen.⁷ Im Laufe der Zeit zogen schließlich Übernutzung und Überweidung der Böden großflächige Bodenerosionen nach sich, die erneut durch die Abholzung der Boden(-Vegetation) aufgrund des zunehmenden Brennholzbedarfs einer anwachsenden Bevölkerung zum Heizen und Kochen verschärft wurden. Nicht zuletzt setzte die Vernichtung der fruchtbaren Böden einen Teufelskreis von Geburtenüberschuß und Ressourcendegradierung in Gang, weil mit zunehmender Entfernung der lebensnotwendigen Güter der Nutzen eines jeden zusätzlichen Kindes zur Existenzsicherung wieder anstieg.⁸

Gleichzeitig trugen sozio-ökonomische Faktoren, wie der verstärkte Abbau von Bodenschätzen (z.B. Kupfer, Zinn) für die Exportwirtschaft, insbesondere jedoch

6 In Indonesien stieg die Bevölkerung zwischen 1970 und 1996 von 115,5 auf 201,5 Mio., in Malaysia von 10, 6 auf 20, 6 Mio., in den Philippinen von 35, 9 auf 72, 0 Mio., in Singapur von 2, 0 auf 3, 0 Mio. und in Thailand von 35, 1 auf 60, 7 Mio. Menschen an. Vgl. *World Bank Atlas 1971; Weltbevölkerung 1996*.

7 Es sind der Restmineralgehalt, der Gehalt des Oberbodens an Humusstoffen und die Kationenaustauschkapazität der Böden, die ihre Produktivität limitieren. Darüber hinaus fehlt dem tropischen Roterdeboden im Extremfall neben allen chemischen Substanzen, die als Pflanzennährstoffe in Frage kommen, auch die erforderliche Kieselsäure fast vollständig. Vgl. Plachter (1991), S. 19f.

8 Der Zusammenhang von Bevölkerungsüberschuß und Armut wird im allgemeinen dahingehend erklärt, daß das wesentliche Fortpflanzungsmotiv in den noch häufig vorherrschenden Subsistenzwirtschaften in den ländlichen Gegenden der ASEAN-Länder darin begründet liegt, daß Kinder als Arbeitskräfte und Garant für die familiäre Versorgung und Alterssicherung benötigt werden: So erfordert das Besorgen lebensnotwendiger Güter wie beispielsweise Feuerholz und Wasser aufgrund ihrer oftmals entfernt liegenden Verfügbarkeit sehr viel Zeit. Gleichzeitig werden Arbeitskräfte für das Hüten von Vieh, die Erledigung von Feldarbeit, das Sammeln pflanzlicher und tierischer Produkte oder die Herstellung einfacher Waren benötigt. Die fehlende gesetzliche Kranken- und Altersversorgung tut schließlich ihr übriges, es erst einmal für die Familien sinnvoll erscheinen zu lassen, zur Existenzsicherung und Altersvorsorge so viele Haushaltsmitglieder wie möglich auf sich zu vereinen. Tatsächlich hat der "Geburtenüberschuß aufgrund vermeintlich niedriger Kosten und großer Vorteile" nicht nur die Lösung des Armutproblems in den ländlichen Regionen Asiens in weite Ferne rücken lassen, sondern ebenso zu irreversiblen ökologischen Schäden geführt. Vgl. Dasgupta (1996), S. 54.

die sogenannte "Grüne Revolution", zu gravierenden Bodenschädigungen bei. So waren die am Rande des Existenzminimums lebenden Bauern und Viehhirten nur allzugen bereit, die gestiegene Nachfrage der Industrienationen nach agrarischen Produkten durch die Vergrößerung ihrer Viehherden, die Einführung stationärer Viehbestände und den Anbau von Monokulturen für ertragreiche Hybridsorten (z.B. Weizen, Baumwolle, Palmöl) zu befriedigen, da sie hofften, auf diesem Wege die so dringend benötigten Devisen zu erhalten. Die Umstellung der traditionellen Vieh- und Landwirtschaft führte jedoch nicht nur zu einer kontinuierlichen Ausweitung der vorhandenen Nutzflächen, sondern ebenso zum Einsatz erheblicher Mengen an synthetischen Düngemitteln und Pestiziden, zum Bau riesiger Bewässerungsanlagen und zum verstärkten Einsatz von schweren Landmaschinen, die einen erneuten Rückgang der Bodenfruchtbarkeit nach sich zogen.⁹ Da dieser kontinuierlich durch die Rodung der tropischen Wälder ausgeglichen wurde, die tropischen Wälder jedoch gleichwohl auf Böden stockten, die eine extensive Bewirtschaftung nicht zuließen, führte die fehlende Bodenruhe auch dort sehr schnell zur Übernutzung, Überweidung, Versalzung, Versauerung und Verdichtung der Waldböden. Nicht zuletzt setzte die durch diese Prozesse notwendig gewordene beschleunigte Entwaldung einen Teufelskreis von Bodenerosionen, Entwaldung und erneuter Bodenerosion etc. in Gang, der bis 1990 dazu führte, daß in Indonesien 24 Prozent, in Thailand 34 Prozent, in Vietnam 50 Prozent, in Laos 35 Prozent und auf den Philippinen 17 Prozent der (Wald-)Böden irreversibel geschädigt waren.¹⁰

2.2 Der Schwund der tropischen Wälder

Außer auf die Ausdehnung für landwirtschaftliche Nutzfläche¹¹ gingen weitere Waldverluste auf den Holzeinschlag für die heimische Energieversorgung, für interne industrielle Zwecke und die Exportwirtschaft¹² zurück, wobei die Exporte von Hölzern in den Ländern selbst oftmals durch die Vergabe von preiswerten Konzessionen, etwa in Form niedriger Steuer- und Abgabensysteme für Abholzungsrechte, stark begünstigt wurden.¹³ Darüber hinaus ließ sich der Rückgang der tropischen Wälder auf ehrgeizige Siedlungsprojekte zurückführen, wie beispielsweise das in den 80er Jahren von der indonesischen Regierung durchgeführte "Transmigrasi-Programm", das das Land mehr als sechs Millionen Hektar Regenwald kostete, weil 1,35 Millionen Familien aus Java auf die weniger besiedelten, mit tropischen Wäldern bedeckten Nachbarinseln umgesiedelt wurden.¹⁴ Besondere Beachtung verdienen in jüngster Zeit die "spontanen" heimat- und landlosen Siedler, die an den

9 Vgl. Harborth (1992), S. 47f f.

10 Michaelowa (1996), S. 310.

11 Nach Angaben der FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) gingen weltweit 2/3 der Verluste der tropischen Wälder auf die Ausdehnung landwirtschaftlicher Nutzfläche zurück. Vgl. *Internationaler Umweltatlas 1994/1995*, S. 190f und 345.

12 Innerhalb der ASEAN-Staaten variiert das Volumen der Tropenholzexporte stark. Während Ende der 80er Jahre die Holzvorräte Thailands gerade noch zur Deckung des Eigenbedarf ausreichten, exportierte Malaysia noch rund 85 Prozent und Indonesien rund 37 Prozent seiner Nutzhölzer. Vgl. Amelung (1989), S. 155 ff.

13 Wun'Gao (1992), S. 12.

14 Vgl. McDowell (1988), S. 312.

Straßenrändern vegetieren und mangels Nahrung und Brennholz brandrodend in die Wälder eindringen, wo sie die indigenen Waldbewohner verdrängen, um sich schließlich selbst dort niederzulassen.¹⁵ Aufgrund dieser Prozesse erfuhr die Entwaldung in den letzten beiden Jahrzehnten eine erhebliche Beschleunigung: Belief sich die Entwaldungsrate in den 80er Jahren in Malaysia, Thailand, Indonesien und den Philippinen noch auf durchschnittlich rund zwei Millionen Hektar jährlich, so betrug sie in den 90er Jahren bereits 5,5 Millionen Hektar.¹⁶

Zu diesen armuts-demographischen und sozio-ökonomischen Ursachen der Umweltvernichtung addierten sich typische Umweltprobleme der zügigen Industrialisierung.

2.3 Die Bevölkerungszunahme und das Wachstum der industriellen Produktion

Das Wachstum der industriellen Produktion läßt sich anhand folgender Daten eindrucksvoll demonstrieren: Von 1965 bis 1990 hatte sie sich in Indonesien um das 15fache, in Thailand um das 10fache, in Malaysia um das 8fache und in den Philippinen um das 3fache erhöht. Infolge der zügigen Industrialisierung und des hierdurch bedingten gestiegenen Konsums hatte sich der Verbrauch fossiler Energien in diesen Ländern in den letzten 20 Jahren mehr als verdreifacht.¹⁷ Folgerichtig war im Zuge der beschleunigten industriellen Entwicklung auch eine erhebliche Zunahme der Emissionen der Spurengase Kohlendioxid (CO₂), Kohlenmonoxid (CO), Stickstoffoxid (NO_x), Schwefeldioxid (SO₂) und der Stäube zu verzeichnen, die schließlich zur Verschmutzung der Troposphäre, der Stratosphäre und der Atmosphäre beitragen.

2.3.1 Die Verschmutzung der Luft

Tatsächlich beschränkt sich, geographisch betrachtet, die Industrialisierung in den Wachstumsökonomien Südostasiens bis heute noch weitgehend auf wenige Enklaven mit einer starken Konzentration in und um die Hauptstädte.¹⁸ Allerdings zählen aufgrund des Einsatzes veralteter Technologien und schlecht gewarteter Industrieanlagen die Kohlendioxid-Emissionen einzelner Kraftwerke und Fabriken zu den höchsten der Welt.¹⁹ Als der größte Luftverschmutzer gilt derzeit der Transportsektor, da der Bestand an den umweltbelastenden Diesel- und Zweitakterfahrzeugen dramatisch angestiegen ist und darüber hinaus einige der "dreieckigsten" Kraftstoffe der Welt benutzt werden.²⁰ Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization, WHO) gehören Jakarta, Bangkok und Kuala Lumpur zu den 15 schmutzigsten Städten der Welt. Die jährlichen Folgekosten der Luftverschmut-

15 Vgl. Harborth (1992), S. 56 f.

16 Vgl. Michaelowa (1996), S. 310.

17 Ebd., S. 308

18 Vgl. Sander (1995), S. 26.

19 *Nord-Süd aktuell*, (4. Quartal 1990), S. 510.

20 Vgl. Michaelowa (1996), S. 308. So hat sich in Indonesien die Anzahl der Autos von 1983 bis 1993 fast verdreifacht, in den Philippinen ist sie im gleichen Zeitraum um 50 Prozent angestiegen und in Thailand verdoppelt sie sich alle drei Jahre. Ebd.

zung sollen in Bangkok 1,3 bis 3,1 Milliarden US-Dollar, in Kuala Lumpur 1,0 bis 1,6 Milliarden und in Jakarta 400 bis 800 Millionen US-Dollar betragen.²¹

2.3.2 *Die Verschmutzung der Gewässer*

Neben der Luft sind ebenso die Gewässer durch die - per trockener oder nasser Deposition - eingetragenen Nähr- und Schadstoffe belastet, wobei die Trinkwasser- und Gewässerverschmutzung zum heutigen Zeitpunkt noch in erster Linie durch den unregelmäßigen Zuzug einer wachsenden Bevölkerung in die städtischen Ballungsgebiete verursacht wird. So führt die steigende Anzahl privater Haushalte zur hoffnungslosen Überbelastung der häufig nur rudimentär vorhandenen Siedlungs- und Trinkwassersysteme, und der Mangel einer Kanalisation oder fehlende und nicht benutzte Kläranlagen zahlreicher industrieller Betriebe²² bewirken, daß sich innerhalb und außerhalb der Städte die Kloake und die Abwässer in zahlreichen Kanälen und Fließchen oberirdisch in Richtung Ozean bewegen und die Küstenökosysteme²³ über Gebühr verschmutzen. In diesem Zusammenhang schreibt Peter Weber: "Müßten wir den Ozeanen den Krieg erklären, würde die wirkungsvollste Angriffsstrategie auf die Küsten abzielen, wo das Leben in höchster Dichte versammelt ist. Tragischerweise folgen die Aktivitäten des Menschen genau dieser Strategie - natürlich nicht in Form planvoller Angriffe, sondern durch das vorherrschende Muster der wirtschaftlichen Erschließung."²⁴

2.3.3 *Die Verschmutzung der Küstenökosysteme*

Nur wenige Regionen der Erde sind so abhängig von "der Kinderstube"²⁵ für viele Fischarten und den zu 90 Prozent ausmachenden Fanggebieten der Meeresfischerei²⁶ wie Indonesien, Singapur und die Philippinen, die vollständig, oder wie Malaysia und Thailand, die größtenteils von Wasser umgeben sind. Darüber hinaus beherbergen die südostasiatischen Länder ein Viertel des Gesamtbestands der weltweiten Mangrovenwälder und 30 Prozent aller existierenden Seegräser und Korallenriffe. Mehr als 70 Prozent der südostasiatischen Bevölkerung, dies sind schätzungsweise rund 300 Millionen Menschen, leben in den Küsteneinzugsgebieten und sind von den dort vorhandenen natürlichen Ressourcen ökonomisch direkt oder indirekt abhängig.²⁷ Da jedoch in den letzten Jahrzehnten in fast allen ASEAN-Ländern riesige Küstengebiete für die Errichtung von Infrastrukturmaßnahmen und den Bau von Industrieanlagen erschlossen wurden, sind heute ein Großteil ihrer Mangrovenwälder verschwunden, die meisten ihrer Seegrasfelder zerstört und ihre Korallenriffe bis auf den Rest von einigen wenigen Prozent schwer geschädigt.²⁸

21 Vgl. Brandon (1994), S. 22.

22 Vgl. Wun' Gaco (1992), S. 12.

23 Nach Angaben der Vereinten Nationen wandern jährlich 20 bis 30 Millionen Menschen in die Städte der Dritten Welt, weil sie hoffen, dort Arbeit zu finden. Da die Küstenregionen aufgrund ihres Zugangs zum Meer wirtschaftlich von Vorteil sind, bevorzugen Städtebauer den Ausbau von Küstenstädten. Vgl. Weber (1994), S. 92 f.

24 Ebd., S. 87.

25 Ebd., S. 84.

26 Ebd.

27 Vgl. Tobin/White (1993), S. 51.

28 Ebd.

Als Folge dieser anthropogenen Eingriffe geraten ganze Küstenökosysteme unter Druck und verstärken so den Rückgang des eßbaren Meereslebens. Da aufgrund der Bevölkerungszunahme eine steigende Anzahl von Kleinfischern in zunehmendem Maße gezwungen ist, mit den kommerziellen Fischfängern zu konkurrieren,²⁹ sind Konflikte über den Zugang zu Fischgründen (z.B. zwischen Malaysia und Thailand, Malaysia und den Philippinen, Malaysia und Indonesien sowie den Philippinen und Indonesien) schon fast an der Tagesordnung. In Indonesien haben sogar Kleinfischer Trawler, die in ihre Fanggebiete eingedrungen waren, angegriffen und angezündet.³⁰

2.3.4 Die Zunahme des Haus- und Sondermülls

Nicht zuletzt geht mit dem Bevölkerungszuwachs, der Urbanisierung und der Industrialisierung auch der Anstieg von Haus- und Sondermüll einher. So vervierfachte sich in Singapur zwischen 1972 und 1992 das gesamte Volumen an Haushaltsmüll von 0,6 Millionen Tonnen auf 2,3 Millionen Tonnen,³¹ und in Thailand stieg der Anteil der gefährlichen Industrieabfälle zwischen 1979 und 1989 von 6.600 Tonnen auf mehr als eine Million Tonnen. Da in den meisten Ländern Südostasiens weder der gesamte Müll gesammelt wird noch in bezug auf die diversen giftigen Abfallprodukte ein funktionierendes Entsorgungssystem existiert³² - in Thailand steht lediglich *eine* Anlage zur Aufbereitung des Industriemülls mit einer Jahreskapazität von 40.000 Tonnen/Jahr zur Verfügung³³ -, verrottet der nicht entsorgte Müll schließlich gerade dort, wo er abgeladen wird, verpestet die Luft und vergiftet die Böden sowie das Grund- und Trinkwasser.

2.3.5 Die Folgen der Umweltdegradierung - ein Fazit

Gesamtökologisch betrachtet dürften die gravierendste Folge der sinkenden Wald- und Vegetationsbestände die Beeinträchtigung der lokalen - und globalen - Klimaregulation sein: Durch die Abnahme der Pflanzen, Wurzeln und Blattflächen wird es infolge des fehlenden Verdunstungsprozesses weniger regnen und - zum Schaden der regionalen Landwirtschaft - trockener und heißer werden. Dies bedeutet, daß sich die bestehenden Bodenprobleme nochmals verschärfen werden. *Auf globaler Ebene* tragen insbesondere Malaysia und Indonesien durch die Brandrodung zum weltweiten Treibhauseffekt bei. *Ökonomisch* gesehen gehen mit der Abnahme der Bodenproduktivität, dem Schwund der Wälder und dem Verlust von täglich 3 bis 130 Arten³⁴ zahlreiche pflanzliche und tierische Nahrungsmittel sowie Rohstoffe für die einheimische (medizinische) Versorgung und die Exportwirtschaft verloren und durch die Ausbreitung von "Küstenwüsten" entstehen große Verluste bei den Tourismuseinnahmen. *Auf gesellschaftlich-sozialer Ebene* sind die sinkende Lebensqualität und die wachsenden, aus der Gewässer- und Luftverschmutzung und der

29 Während beispielsweise in Thailand noch Anfang der 60er Jahre ein paar Hundert Fischer Fangquoten von 300 kg/Stunde erreichten, war bis 1990 die Anzahl der Fischer auf 10.000 angestiegen, die nur noch Fangquoten von 50 kg/Stunde erzielen konnten. Ebd.

30 Vgl. Hernandes (1995), S. 42; Weber (1994), S. 101.

31 Vgl. Michaelowa (1996), S. 309.

32 Vgl. Sander (1995), S. 26 f.

33 Vgl. Wun' Gaco (1992), S. 12.

34 Vgl. *Welt im Wandel* (1995), S. 170.

Lärmbelastigung resultierenden Beeinträchtigungen für die Gesundheit und Produktivität der in den Städten lebenden Menschen besorgniserregend. Weltbankstudien schätzen, daß die Luftverschmutzung allein in Bangkok und Jakarta für 1.000 bis 2.000 Todesfälle und für 25.000 bis 100.000 Krankheitsfälle verantwortlich ist.³⁵ Darüber hinaus ist bei schwindenden Ressourcen langfristig mit der Zunahme von Verteilungskonflikten und politischen Spannungen in der Region zu rechnen, wie bereits in bezug auf die Fangquoten und in jüngster Zeit im Zusammenhang mit den Folgen der verheerenden Waldbrände zu beobachten war.

Vor diesem Hintergrund soll im folgenden Schritt aufgezeigt werden, in welchem Rahmen und inwieweit die ASEAN auf die zunehmenden Umweltprobleme in ihrer Region reagiert hat und welchen Einfluß die ASEAN-Umweltpolitik auf die konkrete Umsetzung von Maßnahmen zum Schutze der Umwelt in den einzelnen ASEAN-Mitgliedsstaaten hatte.

3 Die Genese und Entwicklung der ASEAN-Umweltkooperation

3.1 Die Ursachen für die ASEAN-Umweltkooperation im Jahre 1978

Die Gründung der ASEAN geht auf die Bangkok Declaration vom 8. August 1967 zurück, in der sich Indonesien, Malaysia, die Philippinen, Singapur und Thailand zur Wahrung des Friedens und zur Förderung des wirtschaftlichen Fortschritts ("to contribute towards peace, progress and prosperity in the region") zur gemeinsamen Zusammenarbeit auf wirtschaftlicher, sozialer, kultureller, wissenschaftlicher und technischer Ebene entschlossen haben.³⁶ Während jedoch bis etwa Anfang der 90er Jahre insgesamt festzustellen war, daß die ASEAN-Kooperation kaum Fortschritte machte, da die jeweiligen nationalen Zielsetzungen absolute Priorität besaßen und daher die Zusammenarbeit nur dann möglich war, wenn sie allen gleichermaßen nützte, oder nur dort stattfand, wo keinem der Staaten substantielle Zugeständnisse abverlangt wurden (wie etwa auf kultureller Ebene),³⁷ hat die ASEAN seit Anfang der 90er Jahre in bemerkenswerter Weise an Stärke gewonnen,³⁸ die sich auch im Bereich der Umweltkooperation, wie im folgenden dargestellt, widerspiegelt.

Im Zuge der eher schleppenden Entwicklung der ASEAN sollte es schließlich noch 11 Jahre nach ihrer Gründung dauern, bis die ASEAN-Umweltkooperation im Jahre 1978, zunächst im Rahmen des "ASEAN Committee on Science & Technology" (ASEAN-COST), ihren Anfang fand. Die Ursachen hierfür lagen neben den er-

35 Ebd.

36 Vgl. "The ASEAN Declaration (Bangkok Declaration). Bangkok, 8. August 1967". In: *The ASEAN Information Series. An Overview of ASEAN* (July 1985) 1, S. 21-27.

37 Vgl. Pretzell (1996), S. 156.

38 So gelang es der ASEAN u.a., eine Reihe von Bedingungen für ihre Mitarbeit in der APEC durchzusetzen, sie war maßgeblich an der Entwicklung des Konzepts des ostasiatischen Wirtschaftsklubs, des East Asian Economic Caucus (EAEC), beteiligt und gründete schließlich 1994 das ASEAN-Regional Forum als sicherheitspolitisches Forum mit insgesamt 21 Teilnehmerstaaten (7 ASEAN-Mitglieder sowie Australien, VR China, Indien, Japan, Kambodscha, Kanada, Rep. Korea, Laos, Myanmar, Neuseeland, Papua-Neuguinea, Rußland, USA und die Europäische Union). Vgl. ausführlich zu den Errungenschaften der ASEAN ebd., S. 157 f f.

wähnten, institutionell bedingten Gründen wohl auch darin, daß den damaligen südostasiatischen Entwicklungsländern ihre eigenen Umweltprobleme, die vereinzelt in Form von Slumbildung und Bodenerosionen³⁹ auftraten, gemessen an denen des Nordens als sehr geringfügig erschienen und Maßnahmen zur Lösung von Umweltproblemen von ihnen als vorrangige Aufgabe der reichen Industrienationen betrachtet wurden, die bekanntermaßen für das Gros der Umweltverschmutzung verantwortlich waren. Folgerichtig machten sie dann auch bei den in den 70er Jahren geführten internationalen Umweltdebatten, insbesondere anlässlich der ersten internationalen Umweltkonferenz in Stockholm, deutlich, daß sie ihre bescheidenen finanziellen Mittel einzig und allein für den Kampf gegen Armut, Unterernährung, Unwissenheit und Elend eingesetzt wissen wollten.⁴⁰

3.2 Die Errichtung des ASEAN-Umweltausschusses (AEGE) im Jahre 1978

Der ASEAN-COST, in dessen Rahmen Umweltkooperation begann, stellte zunächst den Beginn der wissenschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit zwischen den ASEAN-Ländern dar. Er geht auf das 1970 errichtete "ASEAN Ad-Hoc Committee on Science & Technology" zurück, das ein Jahr später in das "Permanent Committee on Science and Technology" umbenannt wurde und schließlich 1977, anlässlich des zehnten ASEAN-Ministertreffens, seinen heutigen Namen "ASEAN Committee on Science and Technology" erhielt. Die Ziele und Organisationsstruktur des ASEAN-COST wurden bei seinem ersten Treffen, das vom 20. bis zum 22. Juni 1978 in Baguio City (Philippinen) stattfand, festgelegt.

Der ASEAN-COST setzt sich vorwiegend aus Wissenschaftlern, Ingenieuren und Technikern der ASEAN-Mitgliedstaaten zusammen. Das primäre Ziel des COST bestand in der Förderung des Technologie- und Wissenschaftstransfers innerhalb der ASEAN als auch in der Vermittlung von wissenschaftlich-technologischem und organisatorischem Know-how aus den fortgeschritteneren Industrienationen zur Gewährleistung der zügigen Anwendung und Implementierung der neuesten Forschungsergebnisse der industrialisierten Länder zum Schutz der natürlichen Produktionsfaktoren in der ASEAN-Region. Zur Erreichung dieser Zwecke wurde der COST in zwei Unterausschüsse (Sub-Committees) und fünf Arbeitsgruppen (Working-Groups)⁴¹ aufgeteilt, wozu schließlich auch die "ASEAN Experts Group on the Environment" (AEGE) gehörte.⁴²

39 Vgl. Voss (1987/1988), S. 4.

40 Vgl. Buntgarten/Füllenbach (1972/74), S. 36 f.

41 Die beiden Unterausschüsse waren das "Sub-Committee on Climatology" und das "Sub-Committee Protein". Die Arbeitsgruppen umfaßten die "Working Group on Food Technology", die "Working Group on Non-Conventional Energy Research", die "Working Group on Marine Sciences", die "Working Group on Food Waste Materials" und schließlich die "Experts Group on the Environment". Obwohl die Namen der Unterausschüsse und Arbeitsgruppen den Eindruck vermitteln, dem Umweltschutz zu dienen, bestand die Hauptaufgabenstellung der Ausschüsse und Arbeitsgruppen in der Entwicklung von Technologien und Methoden für landwirtschaftliche Produktionssteigerungen. Vgl. *The ASEAN Information Series: ASEAN Cooperation in Science and Technology* (October 1985) 2, S. 2.

42 Ebd.

Nicht zuletzt kam die AEGE auf maßgebliches Betreiben des im Jahre 1972 gegründeten "United Nations Environment Programme" (UNEP) zustande, das die ASEAN mit dem Hinweis auf die zunehmenden Dürren, Überschwemmungen und urbanen Schadstoffbelastungen⁴³ von der Notwendigkeit einer regionalen Umweltkooperation überzeugen konnte. Obwohl sich die ASEAN mit der Errichtung der AEGE erstmals zur Durchführung von Maßnahmen des Umweltschutzes in der ASEAN-Region durchringen konnte, wurden Probleme des Umweltschutzes nur insofern thematisiert, als sie Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung berührten. Diese Betrachtungsweise spiegelte im übrigen nicht nur die feste Überzeugung der südostasiatischen Länder wieder, daß ihre Umweltprobleme nur im Rahmen einer starken wirtschaftlichen Entwicklung gelöst werden können, sondern auch ihren (wohlbekannten) Standpunkt, daß es die Aufgabe der reichen Industrienationen sei, entsprechende entwicklungs- und handelspolitische Maßnahmen einzuleiten, um die ärmeren Nationen finanziell in die Lage zu versetzen, die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz ihrer Umwelt ergreifen zu können.⁴⁴

3.3 Die Arbeit des ASEAN-Umweltausschusses von 1978 bis 1990

Mit der Errichtung der Expertengruppe für Umweltfragen markiert das Jahr 1978 schließlich den Beginn der ASEAN-Umweltkooperation. Um die Kontinuität der regionalen Umweltzusammenarbeit zu gewährleisten, wurde die AEGE mit der Erarbeitung des "ASEAN Environment Programme" (ASEP) beauftragt, in dem die Schwerpunkte der ASEAN-Umweltzusammenarbeit und die in diesem Zusammenhang durchzuführenden Projekte festgelegt wurden. Die regelmäßige Überprüfung, Evaluierung oder Neuformulierung von Schwerpunktbereichen des Umweltprogramms bzw. der -projekte fanden im Rahmen der jährlich zweimal stattfindenden Treffen der ASEAN-Umweltexperten statt. Darüber hinaus war die AEGE für die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung der ASEAN-Umweltministertreffen

43 Vgl. Economic and Social Commission for Asia and the Pacific (1988), S. 54.

44 Wie nach Ansicht der südostasiatischen Länder wirtschaftliche Entwicklung gewahrt und in welchem Rahmen Maßnahmen zum Schutze der Umwelt erfolgen sollten, spiegelt der Bericht der Südkommission in eindrucksvoller Weise wieder. Ausgehend von einer "höchst asymmetrischen und (schiefen) Teilung der Welt", in der der Norden durch sein ungerechtes Weltwirtschaftssystem den Süden immer mehr ins Abseits der weltwirtschaftlichen Dynamik gedrängt habe, befürchtet der Süden vor dem Hintergrund des vorhandenen Machtgefälles nunmehr, daß der Norden die Souveränität des Südens einschränken wird, indem er ihn durch handels- und entwicklungspolitische Konditionen zu "Maßnahmen zum Schutz des Planeten" zwingen könnte, die ihm erhebliche Wettbewerbsnachteile auf den Weltmärkten bringen und schließlich die "Verewigung der Armut" festschreiben würde. Aus diesem Grund unterstrich die Südkommission, daß Maßnahmen des Umweltschutzes die wirtschaftliche Entwicklung der Entwicklungsländer nicht beeinträchtigen dürften, um so mehr als der Norden "mit seinem verschwenderischen Lebensstil das Kapital des Planeten verbraucht habe und es daher von entscheidender Bedeutung (sei), daß die Länder des Nordens die von ihnen verursachte ökologische Fehlentwicklung korrigierten". Umweltmaßnahmen zum Schutze der Güter kann der "schuldengeplagte und ressourcenhungrige" Süden nur dann ergreifen, wenn der Norden bereit ist, die Volkswirtschaften der Entwicklungsländer durch weitreichende Entschuldungsmaßnahmen und eine stärkere Beteiligung an weltwirtschaftlichen Entscheidungsprozessen zu entlasten, sowie "den wachsenden Bedarf des Südens an gewerblicher Energie und seiner Nachfrage nach Kapital und umweltverträglicher Technologien zu decken" oder zu reduzierten Preisen zur Verfügung zu stellen. Vgl. *Der Bericht der Südkommission* (1991), S. 30 und S. 400.

zuständig, denen auch die Verabschiedung der jeweils von der AEGE erarbeiteten Umweltprogramme oblag.⁴⁵ Nicht zuletzt galten die im ASEP fixierten Schwerpunkte auch als Leitlinien ("policy guidelines") für die in den einzelnen ASEAN-Mitgliedstaaten durchzuführenden Umweltschutzmaßnahmen.⁴⁶

3.4 Die Schwerpunkte des ASEAN-Umweltprogramms (ASEP) von 1981

Die erste von den Umweltexperten erarbeitete Phase des ASEAN-Umweltprogramms (ASEP I) wurde von den ASEAN-Umweltministern am 30. April 1981 in Manila verabschiedet. Dort erklärten sich die Umweltminister erstmals zur regionalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes bereit und einigten sich, die Umweltprobleme in ihren Ländern dahingehend zu lösen, daß adäquate Umweltinstrumente wie etwa die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)⁴⁷ oder geographische Informationsgewinnungssysteme (*remote sensing*) zur Überwachung der Umweltzerstörung eingeführt und Schutzmaßnahmen für den Erhalt ihrer marinen und terrestrischen Ökosysteme ergriffen werden sollten. Darüber hinaus kamen die Umweltminister überein, die schädlichen Auswirkungen der industriellen Produktion in den städtischen Ballungszentren wie etwa die zunehmende Luft-, Wasser- und Gewässerverschmutzung, den Lärm und das gestiegene Aufkommen von Abfällen und giftigen Chemikalien durch die Harmonisierung von Qualitätskriterien und den Einsatz umweltfreundlicher Technologien zu mindern. Schließlich sollte der Umweltbewußtseinsbildungsprozeß durch die Errichtung eines Netzwerkes von Institutionen durch verstärkte Maßnahmen der Umwelterziehung, -ausbildung und -forschung auf breiter Basis gefördert werden.⁴⁸

3.5 Die Entwicklung des ASEAN-Umweltprogramms von 1981-1990

Da die ASEAN zu dieser Zeit weder über hinreichend finanzielle Mittel noch über sachkundige Umweltexperten verfügte, ihre Umweltprobleme auf wenige Regionen begrenzt waren und sie überdies nur gewillt war, Umweltschutz zu betreiben, wenn die fortgeschrittenen Industrienationen finanzielle Unterstützung leisteten, vollzog sich die Projektarbeit der AEGE in erster Linie mit den reicheren ASEAN-Dialogpartnern Australien, Kanada, Japan, Neuseeland, den USA, der EG oder mit internationalen Organisationen, wie etwa der Weltbank oder dem UN-Entwicklungs- und Umweltprogramm.⁴⁹

Die von der AEGE beschlossenen Projekte konnten je nach ihrer spezifischen Ausgestaltung über einen Zeitraum von 4-6 Wochen (*short-term Projects*) oder über

45 Ebd., S. 6.

46 Vgl. *The ASEAN Newsletter* (May-June 1985) 9, S. 2.

47 Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) soll sicherstellen, daß bei Projekten wie dem Bau von Staudämmen, Industrieanlagen, Verkehrswegen oder der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion keine unvermeidbaren Umweltbelastungen entstehen.

48 So nennt ASEP I die Schwerpunkte "Environment Management" einschließlich "Environmental Impact Assessment" (EIA), "Nature Conservation and Terrestrial Ecosystems", "Marine Environment", "Industry and Environment", "Environmental Education and Training" und "Environmental Information". Vgl. *The ASEAN Information Series* (May-June 1985) 9, S. 6.

49 Vgl. *The ASEAN Information Series* (July 1985) 1, S. 18 f f.

mehrere Jahre bzw. Phasen (*long-term Projects*) reichen, wobei der jeweilige Projektpartner entweder Finanzierungsbeiträge zu Vorhaben leistete, die nicht vollständig aus ASEAN-Haushaltsmitteln finanziert werden konnten, oder der AEGE Kurzzeit- und Langzeitexperten, Ausbilder, Sachverständige, Gutachter oder sonstige Fachkräfte zur Verfügung stellte, die für die Planung und Durchführung projektbezogener Aus- und Fortbildungsmaßnahmen von südostasiatischen Fach- und Führungskräften, die im Bereich des Umweltmanagements arbeiteten, zuständig waren. Die konkrete Arbeit fand schließlich im Rahmen von Konferenzen, Tagungen, Aus- und Fortbildungsseminaren oder Schulungen statt. Die Ergebnisse wurden in Form von Berichten und Empfehlungen veröffentlicht.

Bis Anfang der 90er Jahre waren die ersten drei Phasen des ASEAN-Umweltprogramms (ASEP I: 1981-1984; ASEP II: 1984-1987;⁵⁰ ASEP III: 1988-1992)⁵¹ ohne wesentliche Schwerpunktverschiebungen verabschiedet worden. Obwohl die ASEAN-Projektarbeit seit 1981 eine kontinuierliche Ausweitung erfahren hat - unter ASEP I wurden gerade einmal zwei Projekte in Zusammenarbeit mit der UNEP durchgeführt⁵² -, lassen sich die bis zu diesem Zeitpunkt unter dem Dach der AEGE durchgeführten Projekte gewissermaßen an fünf Fingern abzählen. So belief sich im Jahre 1990 die Anzahl der Seminare und Ausbildungskurse auf nicht mehr als insgesamt 22 Vorhaben,⁵³ wobei feststellbar war, daß neben den nur vereinzelt auftretenden Projekten zum Schutz der Küstenzonen, der Meeresressourcen, der Biodiversität und der Umwelterziehung⁵⁴ die von der AEGE gewählten Ausbildungsschwerpunkte auf der Entwicklung schadstoffarmer Technologien zur Verbesserung der Luft-, Wasser- und Bodenqualität lagen.⁵⁵

3.6 Die ersten Schritte zu einer verstärkten ASEAN-Umweltkooperation im Jahre 1990

Ungeachtet der insgesamt eher bescheidenen ASEAN-Umweltkooperation, lassen die seit 1987 verabschiedeten Deklarationen der ASEAN-Umweltminister dennoch den Schluß zu, daß diese sukzessive die Einsicht gewannen, daß Umweltplanung

50 Ebd., S. 15.

51 Vgl. *The ASEAN Newsletter* (September-October 1987) 23, S. 5. *Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1986-1987*, S. 8.

52 So nennt der Jahresbericht 1984-1985 die beiden Projekte über "Anti-Pollution Technologies" und "Training on Environmental Education". Vgl. *Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1984-1985*. S. 140.

53 Vgl. *Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1990-1991*, S. 118 ff.

54 So etwa die Projekte "Impact of Human Activities on the Productivities on the Mangrove Ecosystem" (ASOEN/UNDP), das "ASEAN Waterbids and Westland Project" (Malaysia/Australia) oder das Seminar "Strengthening Public Awareness on Environment at Village Level" (ASOEN/UNDP). Ebd.

55 Beispielhaft genannt seien an dieser Stelle die Projekte "Development of Risk Assessment Guidelines and Technologies for ASEAN Countries" (USAID/ASEAN) "Toxic Hazardous Waste Management" (Malaysia/EC), "Anti-Pollution Technologies in Urban and Rural Areas" (Philippines/UNDP), Technology Transfer in the Treatment of Effluents from Palm Oil and Rubber Industries" (Malaysia/UNDP); Vgl. *The Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1984 - 1985*, S. 140; *Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1986 - 1987*, S. 8. *Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1990-1991*. S. 118 ff.

und Umweltmanagement zu den wichtigen Zukunftsaufgaben ihrer Regierungen gehörten. Lag etwa die Manila-Deklaration von 1981 über die Bereitschaft der ASEAN zur regionalen Umweltkooperation noch eher im Allgemeinen, so bekannten sich die Umweltminister drei Jahre später in der Bangkok-Erklärung zum Einbezug von Umweltschutzmaßnahmen in ihre Entwicklungsplanung⁵⁶ und riefen 1987 in der "Jakarta Resolution on Sustainable Development" die ASEAN-Regierungen, die ihr nachgeordneten Behörden, sämtliche Umweltschutz- und Nichtregierungsorganisationen, die wissenschaftlichen Institute und die Privatwirtschaft zur stärkeren Zusammenarbeit bei der Durchführung von Maßnahmen zum nachhaltigen Schutz und Erhalt der Ressourcen in der ASEAN-Region auf. In diesem Zusammenhang schlugen die Umweltminister auch die Errichtung einer ASEAN-Umweltschutzeinrichtung vor, die mit der Harmonisierung von Umweltschutzmaßnahmen und Qualitätskriterien innerhalb der ASEAN beauftragt werden sollte.⁵⁷ Anlässlich der vierten ASEAN-Umweltministerkonferenz, die im Juni 1990 in Kuala Lumpur stattfand, wurde als zusätzliche Maßnahme die Einbindung von Umweltfaktoren in die nationale Wirtschaftsplanung besiegelt.⁵⁸

Es war wohl maßgeblich der Verdienst des im Jahre 1987 erschienenen Brundtland-Berichts der im Jahre 1983 gegründeten "World Commission on Environment and Development" (WCED), dem es gelang, die Diskussion über Umwelt, Entwicklung und industrielle Produktion so zu bündeln, daß sich die Einsicht weltweit verbreitete, daß sowohl Entwicklung als auch ein Wirtschaften ohne Rücksichtnahme auf die Einhaltung der natürlichen Regenerationsphasen der natürlichen Ressourcen die Menschheit in den Ruin führen werden.⁵⁹ Als diese Annahme schließlich durch die

56 So erklärten die Umweltminister: "Concerned with the problem of environmental degradation of the region resulting from the stresses of accelerated populations growth and development ... to incorporating environmental dimension in development planning..." Vgl. "Bangkok Declaration on the Environment", Bangkok, 29. November 1984, *The ASEAN Newsletter* (May-June 1985) 9, S. 13-14.

57 So ist in der "Jakarta Resolution on Sustainable Development" nachzulesen, daß "ASEAN cooperation should encompass governments and governments agencies as well as the private business sector, professional associations, educational and academic institutions and non-governmental organizationS. ..." The pursuit of sustainable development would be best served by the establishment of a regional body on the environment to sufficient stature whose tasks should include ... (a) recommending policy guidelines on the implementation of the principle of sustainable development; (b) facilitating the incorporation of environmental considerations into the programmes and activities of ASEAN committees; monitoring the quality of the environment and natural resources to enable the periodic and natural resources to enable the periodic compilation of the ASEAN state of the environment reports ..." vgl. Joint Press Release, 3rd ASEAN Ministerial Meeting on the Environment, Jakarta, 29-30 October 1987. "The Jakarta Resolution on Sustainable Development", *The ASEAN Newsletter* (September-October 1987) 23, S. 14-15.

58 Vgl. *Südostasien aktuell*, "Abkommen der Umweltminister", (Juli 1990), S. 283.

59 Was die Entwicklungsländer anging, so wurde ihnen ein Recht auf Wirtschaftswachstum konzediert, das die Grundbedürfnisse der Bevölkerung in bezug auf Beschäftigung, Nahrungs-, Energie-, und Wasserversorgung befriedigen und gleichermaßen den Erhalt der ökologischen Stabilität für spätere Generationen sichern sollte. Dies sollte im wesentlichen durch eine gerechte Weltwirtschaftsordnung, den Abbau des Protektionismus für landwirtschaftliche und arbeitsintensive Produkte, die Lösung der Schuldenkrise, die Erhöhung der Entwicklungskredite, einen Nord-Süd-Technologietransfer und einer Stabilisierung der Bevölkerungszahlen durch Projekte zur Armutsbekämpfung, die Verbesserung der Stellung der Frau durch die Ausweitung ihres Zugang zu Bildung und Einkommen und die universelle Bereitstellung von Familienplanungsdiensten in den Ländern selbst realisiert werden. Demgegenüber wurden die Industrienationen angehalten, ihren Lebensstan-

Veröffentlichung der ersten sogenannten "Satellitenrechnungen"⁶⁰ renommierter internationaler Institute, wie etwa die des World Research Institutes (WRI) und der Weltbank, empirisch untermauert wurde, begann in der ASEAN der Glaube, daß der Wohlstand erst gesichert sein müsse, bevor an die Umwelt zu denken sei, langsam zu bröckeln: So zeigte das WRI beispielsweise für Indonesien auf, daß, obwohl sein Bruttosozialprodukt (BSP) zwischen 1970 und 1984 um jährlich sieben Prozent wuchs, die tatsächliche Wachstumsrate auf jährlich vier Prozent schrumpfen würde, wenn der Schwund der Ressourcen in die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung mit einbezogen würde.⁶¹ Schließlich trugen die unter Einbezug der Entwicklungs- und Schwellenländer stattfindenden internationalen Umweltschutzaktivitäten, wie etwa die "Wiener Konvention zum Schutz der Ozonschicht" (1985) und die im Dezember 1989 von der UN für das Jahr 1992 einberufene "United Nations Conference on Environment and Development" (UNCED), in deren Rahmen die Neustrukturierung der internationalen Umweltpolitik erfolgen sollte, dazu bei, daß die ASEAN im Jahre 1990 konkrete Schritte zur Stärkung der regionalen Umweltkooperation unternahm. Nicht zuletzt dürfte die Reform des Umweltausschusses auch als ein Ausdruck der seit 1989 in der ASEAN allgemein zu beobachtenden Tendenz zu einer verstärkten Erweiterung und Vertiefung der Intergration zu bewerten sein.⁶²

3.7 Die Reform des ASEAN-Umweltausschusses (ASOEN)

Zur Stärkung der regionalen Umweltkooperation wurde der Umweltausschuß aus dem COST ausgegliedert und erhielt den Status einer selbständigen Arbeitsgruppe mit der Bezeichnung "ASEAN Senior Officials on the Environment" (ASOEN). Zur Durchführung der Programme und Projekte wurden der ASOEN sechs Arbeitsgruppen unterstellt, deren Leitung und Koordinierung jeweils einem Vertreter eines

dard dahingehend einzuschränken, daß die nachhaltige Sicherung der natürlichen Ressourcen und die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Entwicklungsländer sichergestellt werden kann. Hierzu war es nach Ansicht der Brundtland-Kommission erforderlich, daß die Industrienationen eine Änderung ihrer Konsummuster und Produktionsformen durch die Entkopplung von Energieverbrauch und Wachstumsprozessen in allen Sektoren der Industrie anstreben, eine größere Energieeffizienz mit den verfügbaren kosteneffektiven Techniken erreichen, die Weiterentwicklung effizienter umweltschonender Technologien vorantreiben, die Nutzung nicht fossiler, erneuerbarer Energien intensivieren und schließlich eine umweltorientierte Wirtschaftspolitik einführen, die im öffentlichen Sektor umweltgerechte Steuern- und Abgabensysteme und im privaten Sektor die volle Einberechnung der Umweltkosten bei der Produktion, dem Verbrauch und der Entsorgung von Gütern beinhalten solle. Vgl. *Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung* (1987), S. 70 ff. Die Vorstellungen der Brundtland-Kommission wurden fortan mit dem Begriff der nachhaltigen Entwicklung (*sustainable development*) verbunden.

60 Die UN legten Anfang der 90er Jahre eine wichtige Revision des Systems der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung vor, nach der künftig die vollständige Einbeziehung aller Umweltaspekte in das BIP eines Landes erfolgen soll. Die ersten Versuche mit diesen sogenannten "Satellitenrechnungen" sind bislang in Costa Rica, Mexiko, den Niederlanden, Norwegen und auf Papua-Neuguinea durchgeführt worden, und ersten Schätzungen zufolge soll das konventionell gemessene BIP das um den Ressourcenverzehr und die Umweltverschlechterung korrigierte BIP um 1, 5%-10% übersteigen. Vgl. McMorrán/Wallace (1995), S. 45.

61 Vgl. Partow/Warford (1989), S. 6.

62 Vgl. Pretzell (1996).

ASEAN-Mitgliedslandes für die Dauer von drei Jahren übertragen wurde.⁶³ Die einzelnen Unterausschüsse wurden mit spezifischen Aufgaben betraut. Während die "ASEAN Group on Environmental Economics" (AWGEE, Ltg. Indonesien) an Maßnahmen zur Einführung marktwirtschaftlicher Instrumente zum Schutz der Umwelt arbeitet, stehen im Mittelpunkt der Aufgabenstellung der "ASEAN Group on Environmental Management" (AWGEM, Ltg. Philippinen) die Erarbeitung von Rahmenbedingungen zur nachhaltigen Verbesserung der Luft- und Gewässerqualität. Desweiteren kümmert sich die "ASEAN Working Group on Nature Conservation" (AWGNC, Ltg. Malaysia) um Fragen des Naturschutzes und wurde mit der Errichtung des "ASEAN Regional Centre for Biodiversity Conservation" (ARCBC) beauftragt. Demgegenüber ist die "Group on ASEAN Seas and Marine Environment" (AWGASME, Ltg. Brunei) für Projekte des marinen Küstenschutzes zuständig. Schließlich arbeitet die "ASEAN Working Group on Transboundary Pollution" (AWGTP, Singapur) an der Einführung umweltfreundlicher Technologien zur Vermeidung grenzüberschreitender Schadstoffe, und die "ASEAN Group on Environmental Information, Public Awareness and Education" (AWGEIPE, Ltg. Thailand) ist für die Verbreitung des Umweltschutzgedankens zuständig.⁶⁴ Die ASOEN arbeitet derzeit an dem ersten "ASEAN State of the Environment Report" (ASOER).⁶⁵

3.8 Die Weiterentwicklung des ASEAN-Umweltprogramms bis 1995

Nicht zuletzt war es der Erfolg der ASOEN, daß die ASEAN-Umweltminister im April 1994 in der "Bandar Seri Begawan Resolution on Environment and Development"⁶⁶ als wesentliche Neuregelung den auf vier Jahre (1994-1998) angelegten "ASEAN Strategic Plan of Action on the Environment" (ASPEN) verabschiedeten. Dort wurden die Erarbeitung gemeinsamer Qualitätskriterien sowie die Vereinheitlichung von Meßmethoden und -ergebnissen zur Reduzierung der Luft- und Gewässerverschmutzung festgelegt, wobei bis zum Jahr 2010 die Luft- und Gewässerverunreinigung auf weniger als die Hälfte reduziert werden soll. Darüber hinaus wurde der Aufbau eines Informationsnetzes, die Anlage von Verzeichnissen zur Kontrolle gefährlicher Chemikalien und Vereinbarungen über den Transport grenzüberschreitender Abfälle beschlossen. Um das Interesse an Umweltfragen in der Region zu erweitern und das Umweltbewußtsein zu stimulieren, wurde schließlich unter dem Motto "ASEAN green and clear" das Jahr 1995 zum ASEAN-Umweltjahr erklärt. Hierzu hatte jedes der sechs Länder ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm erarbeitet. So versprach Thailand, seine Umweltgesetze restriktiver anzuwenden, eine eigens auf Umweltschutzaktivitäten spezialisierte Messe zu veranstalten und in den nächsten fünf Jahren 900 Millionen US-Dollar für Umweltschutzmaßnahmen auszugeben. Demgegenüber erklärte sich Singapur bereit, ein Adreßbuch über alle in der Region existierenden Umweltschutzorganisationen zu erstellen, und Indone-

63 Vgl. *Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1990-1991*, S. 117.

64 Die gesamte Anzahl der vom ASOEN und seinen Unterausschüssen durchgeführten Vorhaben belief sich 1995 auf nicht mehr als 18 Projekte. Vgl. *Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1994-1995*, S. 55. Vgl. *ASEAN Update* (May-June 1996), S. 25.

65 Vgl. *ASEAN Update* (July-October 1996), S. 20.

66 Vgl. *Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1993-1994*, S. 53.

sien nahm sich vor, speziell auf seine Jugend ausgerichtete Umweltschutzveranstaltungen durchzuführen. Darüber hinaus wollte sich Malaysia verstärkt um die mit Umweltschutzthemen befaßte asiatische Presse kümmern, die Philippinen beabsichtigten, die Kooperation zwischen Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen zu verbessern, und Manila erklärte sich zur Organisation eines Seminars zu diesem Thema bereit. Das Sultanat Brunei Darussalam lud alle Geberländer und Organisationen der ASEAN zu einer gemeinsamen Umweltkonferenz ein.⁶⁷

Schließlich wurde im ASEAN-Umweltjahr, anlässlich des am 21. Oktober 1995 stattfindenden informellen ASEAN-Umweltministertreffens, ein weiteres Programm verabschiedet, das im Rahmen von ASEP V (1995-1998) die Bereiche Umwelt und Handel dahingehend integrieren soll, daß der Handel mit umweltfreundlichen Technologien in das Zollabbauprogramm der ASEAN eingegliedert werden soll.⁶⁸ Vor dem Hintergrund der verheerenden Waldbrände in Indonesien (1994), die den Menschen in Singapur und Kuala Lumpur "das Atmen schwer machten",⁶⁹ wurde ebenso die Einrichtung eines gemeinsamen Frühwarn- und Reaktionssystems und die Aufstellung eines einheitlichen Notfallplans beschlossen, um künftig derartigen Umweltkatastrophen grenzüberschreitend und wirksam begegnen zu können. Diese Maßnahme kann als ein Beispiel für die Bereitschaft der Übernahme einer eigenen Umweltpolitik der ASEAN-Länder gelten, nachdem noch zwei Jahre zuvor der malaysische Premierminister, Mahatir Mohamad gefordert hatte, eine internationale Organisation mit der Löschung von Tropen-Waldbränden zu betrauen.⁷⁰

3.9 Die Umweltpolitik der ASEAN - ein Fazit

Verfolgt man die Abschlusserklärungen der Umweltministerkonferenzen, so ist erkennbar, daß den gouvernementalen politischen Akteuren der ASEAN, die noch bis Anfang der 80er Jahre nationale Maßnahmen zum Schutz ihrer Umwelt ablehnten, bis Mitte der 90er Jahre bewußt geworden war, daß "environmental protection is not an unnecessary luxury"⁷¹ und der fortschreitenden Umweltzerstörung in ihrer Region Rechnung getragen werden muß. Folgerichtig wurde im Zuge dieser Einsicht die ASEAN-Umweltkooperation institutionell gestärkt und die Schwerpunktbereiche des Umweltprogramms in erheblichem Maße präzisiert und konkretisiert. Nicht zuletzt wurden ebenso Anstrengungen unternommen, die nationale und regionale Umweltkooperation zwischen Regierungsbehörden, Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaftseinrichtungen und dem privaten Sektor zu verbessern, und sogar die Bereitschaft signalisiert, den Einsatz von nationalen finanziellen Mittel für Maßnahmen des Umweltschutzes zu erhöhen. All dies dürfte darauf hindeuten, daß sich innerhalb der ASEAN-Regierungen in der letzten Dekade ein unwälzender Wandel in ihren Einstellungen zum Umweltschutz vollzogen hat und sie in zuneh-

67 Vgl. *Handelsblatt* vom 28. Februar 1994.

68 Vgl. *The Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1994-1995*, S. 7. *Handelsblatt* vom 4. Mai 1994.

69 Vgl. *Südostasien aktuell*, "ASEAN. Kooperation zum Schutz der Umwelt" (Januar 1995), S. 6.

70 Vgl. *Handelsblatt* vom 27. Januar 1992.

71 Vgl. Michaelowa (1996), S. 312.

menden Maße geneigt sind, im Bereich des Umweltschutzes aktiv Verantwortung zu übernehmen.

So beträchtlich auch die Fortschritte der vergangenen 15 Jahre auf den ersten Blick erscheinen mögen, fällt an dieser Stelle eine Bewertung der ASEAN-Umweltpolitik schwer, da sich der Erfolg von Konferenzen, Schulungsmaßnahmen, Aus- und Fortbildungsprogrammen, der Sammlung von Primärdaten, der Verlautbarung von Grundsatzbeschlüssen und der Organisation von Umweltaktionen nicht quantifizieren läßt. Näheren Aufschluß könnte allerdings ein Blick auf die Umweltpolitik der einzelnen ASEAN-Mitgliedsländer geben, da den nationalen Regierungen letztendlich die konkrete Umsetzung der vom AEGE bzw. ASOEN formulierten Richtlinien obliegt.

Da die Analyse der gesamten nationalen Umweltpolitiken den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, beschränkt sich die Verfasserin auf die Darstellung von zwei Fallbeispielen, die die Umweltschutzpolitik der ASEAN-Mitgliedsländer in gewisser Weise idealtypisch widerspiegeln.

4 Die Umsetzung der Umweltpolitik in den ASEAN-Mitgliedsländern - Zwei Fallbeispiele

4.1 Die Umweltverträglichkeitsprüfung

Bevor die ASEAN-Umweltkooperation ihren Anfang fand, wurden die ersten nationalen Umweltministerien und -behörden in den Philippinen bereits im Jahr 1967, in Singapur 1972, in Malaysia 1974, in Thailand 1975 und in Indonesien im Jahre 1976 errichtet.⁷² Ihnen sollte die Festlegung von Umweltstandards, die Formulierung der für ihre Durchsetzung erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen und seit 1981 schließlich die Umsetzung der von den ASEAN-Umweltministern verabschiedeten Schwerpunkte des ASEAN-Umweltprogramms obliegen. In Einklang mit der Manila-Deklaration wurde dann auch in den 80er Jahren in Indonesien, in Malaysia, in Thailand und in den Philippinen das umweltpolitische Instrumentarium der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) gesetzlich eingeführt.⁷³ Seitdem wurden jährlich mehrere Hunderte von Projekten, von denen erhebliche Umweltauswirkungen zu erwarten waren, der UVP unterzogen, so daß bis 1990 insgesamt mehr als zehntausend Projekte geprüft wurden.

Obwohl die Regierungen recht konkrete Prüfkriterien festlegten - Thailand forderte beispielsweise die Durchführung einer UVP für thermische Kraftwerke mit einer Kapazität über 10 Megawatt oder beim Bau von Hotelanlagen mit mehr als 80 Gästezimmern -, wurde bis Anfang der 90er Jahre in keinem der Länder auch nur einem einzigen der überprüften Projekten die Genehmigung verweigert. Einschlägige Untersuchungen zu diesem Sachverhalt ergaben schließlich, daß die mit der Durchführung der Umweltstudie beauftragten Umweltexperten außerstande waren,

72 Ebd., S. 311 f f.; Vgl. McDowell (1988), S. 315.

73 Vgl. Werner (1990). Werner hat sich in seiner Analyse insbesondere auf die Philippinen und Thailand gestützt, da diese Länder über die weitreichendsten Erfahrungen mit der UVP verfügen.

die negativen Umweltwirkungen des Vorhabens zu benennen, und darüber hinaus auch nicht die Identifizierung von Umweltauflagen zur Minimierung der Umweltbeeinträchtigungen vornehmen konnten, da sie weder über die erforderlichen Kenntnisse der Quellen möglicher Umweltbelastungen noch über die anzuwendenden Bewertungsmodelle bzw. -methoden bei den zur prüfenden Projekte verfügten. Neben der mangelhaften fachlichen Ausbildung der Umweltspezialisten konnte weiterhin festgestellt werden, daß der institutionelle Ausbau, die unzureichende Personaldecke und die mangelnde Finanzkraft der mit der UVP-Abwicklung beauftragten Umweltbehörde zu beklagen waren: In den Philippinen wurde in einer Umweltbehörde mit einem Personalbestand von mehr als 200 Mitarbeitern lediglich eine Gruppe von fünf Personen mit einem jährlichen Budget von ca. 50.000 DM mit der Prüfung von jährlich rund tausend Projekten betraut. Aus diesem Beispiel kann geschlossen werden, daß trotz jährlich "Dutzender von Kongressen, Workshops und Trainingskursen"⁷⁴ nicht nur die Vermittlung und die Anwendung des vorhandenen Wissens erhebliche Mängel aufweisen, sondern auch, daß die unzureichende personelle und finanzielle Ausstattung der vollziehenden Umweltbehörde weniger als ein Indikator für fehlende Ressourcen, denn als ein Zeichen mangelnden politischen Willens gewertet werden muß, ein effizientes UVP-System aufzubauen.

Daß die Handhabung der UVP in bezug auf die wirksame Umsetzung von Maßnahmen des Umweltschutzes nicht nur eine Ausnahmerecheinung darstellt, dürfte das zweite Fallbeispiel belegen, das die Einführung von Maßnahmen zum Erhalt der marinen Küstensysteme behandelt.

4.2 Der marine Küstenschutz

In Übereinstimmung mit der Manila-Deklaration von 1981 hatten sich Indonesien, Malaysia, die Philippinen, Singapur und Thailand zu einem umfassenden Schutz der marinen Ökosysteme bereit erklärt.⁷⁵ Bis 1991 schließlich waren die Hauptursachen der Küstenverschmutzung identifiziert, Maßnahmenpakete für deren Lösung erarbeitet,⁷⁶ und jedes Land hatte ein oder mehrere Gebiete seiner Küstenareale zu Pilotregionen erklärt, die im Rahmen der Errichtung nationaler Managementpläne künftig nachhaltig bewirtschaftet werden sollten.

Konkret wurde die thailändische Umweltbehörde "Thailand's National Environment Board" (TNEB) mit der Ausarbeitung eines Plans für ein nachhaltiges Küstenmanagement befaßt. Als nunmehr der siebte Fünfjahresplan (1992-1996) nach seiner Erarbeitung durch die zentrale Planungsbehörde, dem "National Economic and Social Development Board" (NESDB),⁷⁷ von Regierung und Parlament verabschie-

⁷⁴ Ebd. S. 585.

⁷⁵ Vgl. zu den folgenden Ausführungen Tobin/White (1993), S. 52 ff.

⁷⁶ Spätestens im Jahre 1988 waren die Hauptursachen für die Umwelterstörung der Küsteneinzugsgebiete sowie die Maßnahmen für ihre Bekämpfung - zumindest den Umweltexperten der ASEAN - bekannt. Vgl. *Policy Recommendations for Coastal Area Management in the ASEAN Region* (1988).

⁷⁷ Der NESDB legt die Parameter für die künftige Entwicklung der Sektoren Landwirtschaft, Viehzucht, Forstwirtschaft, Fischerei, Bodenschätze, Energie und Industrie fest und spielt eine zentrale Rolle bei der Vergabe von finanziellen Mitteln zur Erreichung der im Fünfjahresplan genannten

det worden war, wurde allerdings festgestellt, daß dort keinerlei Maßnahmen oder Finanzmittel zur Durchführung eines nachhaltigen Küstenmanagements vorgesehen waren. Recherchen ergaben schließlich, daß der NESDB weder über dieses ASEAN-Projekt informiert war noch etwas über die Existenz eines vom NEB umfassend ausgearbeiteten "coastal management plan" für die Projektareale "Phangna Bay" und "Ban Don Bay" wußte. Dieser Sachverhalt dürfte nicht nur die klassischen Abstimmungsprobleme zwischen der Umweltbehörde und der zentralen Planungsbehörde widerspiegeln, sondern ebenso ein Beispiel für mangelnden politischen Willen darstellen, ein effektives Küstenumweltmanagement aufzubauen, da die Pläne des NESDB letztendlich der Zustimmung der Regierung und des Parlaments bedürfen.

Ohne weiter im Detail auf die Umsetzung der übrigen im Umweltprogramm genannten Schwerpunkte einzugehen, stellen auch andere mit der ASEAN-Umweltpolitik befaßte Untersuchungen ähnliche Barrieren bei der Durchsetzung umweltpolitischer Maßnahmen fest. So unterstreicht etwa Malaysia stets die außerordentliche Bedeutung der Umwelterziehung und -ausbildung bei der eigenen Bevölkerung, unternimmt jedoch kaum konkrete Maßnahmen, das Umweltbewußtsein in seinem Land zu fördern.⁷⁸ Ebenso ist in bezug auf die erhöhten Schadstoffkonzentrationen in den Gewässern und in der Luft sowie das Aufkommen gefährlicher Abfälle und giftiger Chemikalien festzustellen, daß die ASEAN-Länder bereits in den 80er Jahren Gesetze zu ihrer Kontrolle erlassen haben, wobei allerdings bis Mitte der 90er Jahre versäumt wurde, die entsprechenden Standards zu fixieren oder gar eine Definition von "gefährlichen Abfällen" oder "giftigen Chemikalien" vorzunehmen. Da in der Regel mehrere Ministerien, wie etwa das Energieministerium, das Verteidigungsministerium, das Verkehrsministerium, das Ministerium für Wissenschaft und Technologie und das Umweltministerium gleichzeitig mit umweltbedingten Problemen befaßt sind, führen unzureichend definierte Standards und -normen sowie die mangelnde Vernetzung der mit den Umweltproblemen befaßten Institutionen dazu, daß sich niemand für die Durchführung von Kontrollen bei den Umweltverschmutzern oder die Verhängung wirksamer Sanktionen, wie sie in den gesetzlichen Regelungen vorgesehen sind, verantwortlich fühlt.⁷⁹

5 Fazit und Ausblick

5.1 Die Chancen und Barrieren der ASEAN-Umweltpolitik

Vor dem Hintergrund der obigen Ausführungen ergibt sich, daß, obwohl die Besorgnis über den Zustand der Umwelt gestiegen ist und sich - zumindest auf verbaler Ebene - im Laufe der 90er Jahre ein Einstellungswandel in bezug auf die Bedeutung einer wirksamen ASEAN-Umweltschutzpolitik vollzogen hat, der politische Wille,

Ziele. Seine Pläne haben Vorschlagscharakter und bedürfen der Zustimmung von Regierung und Parlament. Tobin/White (1993), S. 57.

78 Ebd., S. 62.

79 Vgl. Tolentino (1988), S. 28.

Maßnahmen zum Schutze der Umwelt durchzusetzen, jedoch nur in Ansätzen vorhanden ist. Folglich sind die fixierten Umweltziele nicht quantifiziert, Umweltstandards schlecht definiert, es fehlt an einer integrierten Politik zwischen den Umweltinstitutionen und den federführenden, in den umweltsensiblen Bereichen tätigen Ministerien, und die Umweltbehörden sind weder mit ausreichend personellen und finanziellen Kapazitäten noch mit irgendwelchen Befugnissen ausgestattet, erklärte Umweltziele zu implementieren, durchzusetzen oder deren Durchsetzung gar zu überwachen.

In bezug auf die verheerenden, in regelmäßigen Abständen auftretenden Waldbrände ist indessen festzustellen, daß kein einziges Umweltprojekt Bodenprobleme behandelt. Zudem zeigt die jüngste Brandkatastrophe 1997, daß die ASEAN-Länder, obwohl bereits 1994 vereinbart, bislang ebenso kein wirksames Katastrophenmanagement etablieren konnten. Trotz des Einsatzes von zwischenzeitlich 10.000 Soldaten aus der Region ist es nicht gelungen, die wild lodernden Wald- und Buschfeuer zu löschen.

Der maßgebliche Grund hierfür ist vorrangig darin zu sehen, daß die nationalen Regierungen die wirtschaftlichen und die sozialen Kosten der Umweltverschmutzung überschätzen und die ökonomischen und ökologischen Vorteile der Bewahrung der natürlichen Ressourcen systematisch unterbewertet haben.⁸⁰ Beabsichtigen jedoch die stark von den natürlichen Ressourcen abhängigen südostasiatischen Länder langfristig gesamtwirtschaftliche Produktionsausfälle und den Verlust an Humankapital zu vermeiden, so werden sie gezwungen sein, Umweltfaktoren in ihre Wirtschaftspolitik zu integrieren, was etwa die Einführung von Eigentumsrechten an frei zugänglichen Ressourcen, die Abschaffung von Subventionen für umweltschädliche Güter und Aktivitäten, die Einführung von umweltpolitischen Nutzergebühren oder Verschmutzungssteuern sowie die Einführung umweltpolitischer Auflagen bedeuten würde.⁸¹ Obwohl sich in den 90er Jahren erste diesbezügliche Anpassungsstrategien erkennen lassen - so konnte Thailand durch die Subventionierung von bleifreiem Benzin und die obligatorische Ausstattung von Neuwagen mit Katalysatoren seine Schadstoffbelastungen reduzieren, Singapur gelang es, sein Verkehrsaufkommen durch die massive Verteuerung des Autoverkehrs (z.B. Einführung von Luxussteuern für Fahrzeuge) einzudämmen, und die Philippinen und Indonesien führen derzeit großangelegte subventionierte Energiesparprogramme durch, mit dem Ziel, ihren Energieverbrauch bis zum Jahre 2000 um 10 bis 20 Prozent zu drosseln⁸² ist abschließend festzuhalten, daß diese Vorhaben lediglich Einzelmaßnahmen darstellen. Da der Willen für eine integrierte und wirksame Umweltpolitik nicht sichtbar ist, ist auch für die künftige ASEAN-Umweltpolitik anzunehmen:

80 Schätzungen der Weltbank zufolge sollen in den südostasiatischen Großstädten die gesamten Kosten der Umweltverschmutzung mittlerweile zwischen 5-10 Prozent der städtischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) betragen, wohingegen sich die Kosten einer Beseitigung lediglich auf 2-3 Prozent des BIP belaufen würden. Vgl. Brandon (1994), S. 21.

81 McMorran/Wallace (1995), S. 45.

82 Vgl. Chen/Bacareza (1995), S. 18 f.

it is unreasonable to expect that governments will respond quickly or appropriately to recommendations that they reorganize themselves to achieve sustainable development.⁸³

Folgt man dieser Aussage, dürfte künftig aufgrund knapper werdender Ressourcen mit verschärften, ökologisch induzierten wirtschaftlichen und sozialen Problemen und in der Folge mit zunehmenden politischen Spannungen innerhalb des südostasiatischen Staatenverbundes zu rechnen sein.

Literaturverzeichnis

- Amelung, Thorsten (1989): "Zur Rettung der tropischen Regenwälder: Eine kritische Bestandsaufnahme der wirtschaftspolitischen Lösungsvorschläge", *Die Weltwirtschaft*, (1989) 2, S. 152-165
- Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1984-1985*. The ASEAN Secretariat (ed.), Jakarta, Indonesia, S. 140-141
- Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1986-1987*. The ASEAN Secretariat (ed.), Jakarta, Indonesia, S. 8
- Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1990-1991*. The ASEAN Secretariat (ed.), Jakarta, Indonesia, S. 117-120
- Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1993-1994*. The ASEAN Secretariat (ed.), Jakarta, Indonesia, S. 187-195
- Annual Report of the ASEAN Standing Committee 1994-1995*. The ASEAN Secretariat (ed.), Jakarta, Indonesia, S. 7, S. 55
- ASEAN Update* (May-June 1996) 3, The ASEAN Secretariat (ed.), Jakarta, Indonesia, S. 25
- ASEAN Update* (July-October 1996) 4, The ASEAN Secretariat (ed.), Jakarta, Indonesia, S. 20
- Brandon, Carter (1994): "Verringerung der Umweltverschmutzung in Asien", *Finanzierung & Entwicklung*, 31 (Juni 1994) 2, S. 21-23
- Buntgarten, Harald/Füllenbach, Josef (1972/74): "Ansätze einer internationalen Umweltpolitik. Vom qualitativen zum quantitativen Denken", in: *Die Internationale Politik*. Jahrbücher des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) e.V., Bonn, Forschungsinstitut der DGAP. (Hrsg.), S. 32-37
- Chen, Xavier/Bacareza, Lilita B. (1995): "Application of economic and regulatory instruments for environmental management in Asian industrializing countries", *Industry and Environment*, 18 (October-December 1995) 4, S. 16-20
- Dasgupta, Partha S. (1996): "Bevölkerungswachstum, Armut und Umwelt", *Spektrum der Wissenschaft. Dossier: Dritte Welt*, (1996) 3, S. 50-55
- Der Bericht der Südkommission* (1991): *Die Herausforderung des Südens. Über die Eigenverantwortung der Dritten Welt für dauerhafte Entwicklung*. Texte der Stiftung für Entwicklung und Frieden (Hrsg.). Bonn
- Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung* (1987): *Unsere Gemeinsame Zukunft*. Hauff, Volker (Hrsg.). Greven
- Der Tagesspiegel*
- Die Morgenpost*
- Economic and Social Commission for Asia and the Pacific: Transnational Corporations and Environmental Management in Selected Asian and Pacific Developing Countries*. ESCAP/UNCTC Publications Series B. No. 13. Vereinte Nationen. (ed.). 1988. Bangkok
- Handelsblatt*
- Harborth, Hans-Jürgen (1992): "Armut und Umweltzerstörung in Entwicklungsländern", in: *Schriften des Vereins für Socialpolitik*. Bd. 215. S. 41-71
- Hernandes, Carolina G. (1995): "Die Verknüpfung von Entwicklung und Sicherheit in Südostasien", *KAS-Auslandsinformation*, S. 33-48
- Internationaler Umweltatlas 1994/1995*. Jahrbuch der Welt-Ressourcen. 6 Analysen - Berichte - Daten. World Resources Institute/United Nations Environment Programme/United Nations Development Programme (Hrsg.) Landsberg/Lech
- McDowell, Marc A. (1988): "Development and the Environment in ASEAN", *Pacific Affairs*. 62 (Fall 1988) 3. S. 307-329

83 Tobin/White (1993). S. 59.

- McMorran, Ronald/Wallace, Laura (1995): "Warum Makroökonomien und Umweltschützer aufeinander angewiesen sind", *Finanzierung & Entwicklung*, (Dezember 1995), S. 44-47
- Michaelowa, Axel (1996): "Economic Growth in South East Asia and its Consequences for the Environment", *Intereconomics*, 31 (November/Dezember 1996) 6, S. 307-312
- Nord-Süd aktuell*, (4. Quartal 1990), S.510
- Partow, Zeinab/Warford, Jeremy (1989): "Die Umweltpolitik der Weltbank", *Finanzierung & Entwicklung*, (Dezember 1989), S. 5-8
- Plachter, Harald (1991): *Naturschutz*. Stuttgart
- Policy Recommendations for Coastal Area Management in the ASEAN Region as discussed by policymakers, administrators and scientists at the Policy Workshop on Coastal Area Management 25-27 October 1988, Johore Bahru, Malaysia*. Thing-Eng, Chua/White, Alan T. (eds.). Manila, Philippines
- Pretzell, Klaus-Albrecht (1996): "Die ASEAN vor der ersten Gipfelkonferenz Asien-Europa", *Südostasien aktuell*, (März 1996), S. 155-165
- Reich, Walter v./Miller, Kenton R. (1989): *Keeping Options Alive: The Scientific Basis for Conserving Biodiversity*. Washington D.C
- Sander, Ingvar (1995): "Die Städte verlassen? Urbanisierung und Umwelt in Südostasien", *epd-Entwicklungspolitik*, 16 (August 1995), S. 25-29
- Südostasien aktuell*. "Abkommen der Umweltminister", (Juli 1990), S. 283
- Südostasien aktuell*. "ASEAN. Kooperation zum Schutz der Umwelt", (Januar 1995), S. 6
- The ASEAN Information Series*, (May-June 1985) 9, S. 6
- The ASEAN Information Series*. "An Overview of ASEAN", (July 1985) 1, S. 18-27
- The ASEAN Information Series*. "ASEAN Cooperation in Science and Technology", (October 1985) 2, S. 2
- The ASEAN Newsletter*, (May-June 1985) 9, S. 2 und S. 13-14
- The ASEAN Newsletter*, (September-October 1987) 23, S. 5 und S. 14-15
- Tobin, Richard J./White, Alan T. (1993): "Coastal Resources Management and Sustainable Development. A Southeast Asian Perspective", *International Environmental Affairs*, 5 (Winter 1993) 1, S. 50-65
- Tolentino, Amadao S. (1988): "Hazardous Waste Management in the ASEAN: An Emerging Regime", *Industry and Environment*. 11 (January-March 1988) 1. S. 28-29
- Voss, Gerhard (1987/1988): "Umweltschutz als globales Problem. Umweltgefahren und internationale Lösungsansätze", in: *Die Internationale Politik*. Jahrbücher des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) e.V., Bonn. Forschungsinstitut der DGAP (Hrsg.), S. 11-14
- Weber, Peter (1994): "Schutz der Ozeane". In: Worldwatch Institute Report (Hrsg.), in Zusammenarbeit mit der Deutschen Welthungerhilfe. *Zur Lage der Welt. Daten für das Überleben unseres Planeten*. Frankfurt/M., S. 79-112
- Weltbevölkerung 1996*. Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (Hrsg.). Hannover
- Welt im Wandel: Wege zur Lösung globaler Umweltprobleme. Jahresgutachten. 1995*. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung. Globale Umweltveränderungen, WGBU (Hrsg.), Bonn
- Werner, Gerhard (1990): "Umweltverträglichkeitsprüfung in asiatischen Entwicklungsländern. Ein Erfahrungsbericht", *Nord-Süd aktuell*, 4 (4. Quartal 1990), S. 579-585
- World Bank Atlas. 1971*. International Bank for Reconstruction and Development, IBRD (Hrsg.), Washington, D.C.
- Wun'Gaeo, Chantana Banpairichote (1992): "Industrialisierung in Thailand - ökologische Folgen auf dem Weg zur 'Moderne'", in: *Umweltsituation und Demokratie in Südostasien*. Dokumentation einer Tagung der Südostasien Informationsstelle vom 14. bis 16. Februar 1992 in Bochum. Südostasien Informationsstelle Bochum (Hrsg.), Bochum, S. 11-16